№ 27. Sonnabend, den 4. April 1885.

Warmbrunner Nachrichten.

Intelligenzblatt für das Riesengebirge.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend früh und kostet incl. des „Illustrirten Sonntagsblattes“ vierteljährl.: in Warmbrunn frei ins Haus 80 Pf., durch alle kais. Postanstalten 90 Pf., mit Abtrag durch den Briefträger 1,15 Mk. — Inserate werden die 4theilige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.

Ausgabestellen und Annahme von Abonnements und Inseraten für **Hirschberg:** Springer'sche Buchhandlung, Schulstraße; **Cunnersdorf:** Wilh. Tschirner; **Hermsdorf u. K.:** M. Kunze; **Schreiberhau:** Otto Reichelt; **Giersdorf:** Herm. Heinzel. (Neue Stellen werden gern vergeben.)

Zum Oster-Morgen.

Mit hellem Ton, wie Jubellaut,
Wie seliges Frohlocken
Am Festtag einer jungen Braut,
Verkünden heut' die Glocken:
Wach auf, o Mensch! aus Gram und Leid,
Aus all' den engen Banden,
Vergiß der Feinde Haß und Neid
Und trag' der Freude Feierkleid,
Denn Christ ist uns erstanden.

Sieh, auch in tiefer Erde Schooß
Erwacht ein neues Leben,
Es quillt und keimt im kleinsten Moos,
Will sich zum Licht erheben.
Und blüht's auch nicht in jedem Spalt,
Rings auf den weiten Landen,
So steh' doch Du nicht frostig kalt,
Dein Frühling hat schon längst Gestalt,
Denn Christ ist uns erstanden.

Nicht um den ird'schen Glanz und Tand
Hallt es vom Thurme nieder,
Die Sprache mahnt: reicht Euch die Hand,
Ihr Menschen, friedlich wieder.
Sie schmeichelt auch die Thränen fort,
Die sich im Blicke fanden;
Und flüstert mild: glaub' meinem Wort,
Es giebt ein „Einst“, es giebt ein „Dort“,
Denn Christ ist auch erstanden.

Bestellungen auf das begonnene zweite Quartal der **„Warmbrunner Nachrichten“** werden noch von allen Kaiserlichen Postanstalten und unseren Ausgabestellen, wie von Unterzeichneten angenommen. Wir versichern wiederholt, daß ganz besonders in kommender **Saison** unser stetes Bestreben darauf gerichtet sein wird, für möglichst reichhaltigen Inhalt unserer Lokal-Zeitschrift für das Riesengebirge zu sorgen. Namentlich werden wir in erster Linie die Interessen des **Fremdenverkehrs** berücksichtigen und kommen dazu vielleicht in die Lage, unser Blatt in der Hochsaison öfter erscheinen zu lassen. Besonders viel des Interessanten wird in den nächsten Quartalen das so allgemein beliebt gewordene **„Illustrirte Sonntagsblatt“** bringen: in der ersten Nummer des neuen Quartals beginnt der höchst spannende Original-Roman **„Spät gefunden“**, aus der Feder der hochbegabten Schriftstellerin A. Norden, neben welchem interessante Humoresken, Novellen, Reisebeschreibungen und kürzere wissenschaftliche Abhandlungen ihren Platz finden werden. Ein Preisräthsel befindet sich ebenfalls wieder darin, dessen Lösungsprämie ein Band elegant gebundener Gedichte „Stürmisch und still“ von F. v. Schlichtegroll ist.

Inserate dürften in den „Warmbrunner Nachrichten“ **besten Erfolg** haben, dazu ist der Preis (10 Pf. für die Normalzeile) ein sehr mäßiger. Bei Wiederholungen wie bei permanentem oder umfangreichen Inseriren gewähren wir **entsprechenden Rabatt.**

Hochachtungsvoll

Redaction und Verlag der „Warmbrunner Nachrichten“.

Warmbrunn, 4. April.

(Ostern.) Die christliche Kirche hat das Fest zur Erinnerung an die Auferstehung des Erlösers in jene Jahreszeit gelegt, welche selbst als Symbol der Auferstehung gelten muß. Der beginnende Frühling, von den Dichtern aller Zeiten und Nationen als die Zeit der erwachenden Liebe und Hoffnung besungen, dient durch seine Erscheinungen, die uns das ewig unerforschliche Werden der Dinge millionenfältig vor die Augen rücken, auch dem Glauben. Zu diesem nöthigt uns das Thatsächliche, aber in seinen Gründen Unerforschliche und „ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist.“

Der Frühling symbolisirt die Auferstehung. Der Todesschlaf, von welchem die ganze Natur den starren und kalten Winter hindurch befangen war, muß weichen; das ewige Licht der Sonne küßt die ungezählten Millionen von Keimen zum Leben herauf und, siegreich die erstarrte Erdrinde durchbrechend, drängt Alles zu Licht und Leben. Und wenn der Winter das Eis der Ströme, Flüsse und Bäche noch so stark hatte werden lassen und wenn selbst die Erdkruste im Winter oftmals der Hacke Widerstand leistete, wenn wir die Schollen aufwarfen, um „köstlicheren Samen“ der Mutter Erde anzuvertrauen, — der Frühling bricht das gestrenge Regiment, befreit die Wässer und die Erde und ob der allgemeinen Auferstehung jubilirt die Lerche im blauen Aether

Ein Schatten.

[Nachdruck verboten.]

13] Novelle von Ludwig Habicht.

Kronfeld hatte seine Hoffnungen darauf gesetzt, daß es ihm gelingen würde, durch ein strenges, sorgfältiges Verhör Helenens die Untersuchung zum raschen Abschluß zu bringen. Wenn auch die Wirthschafterin sein Gespräch mit Fräulein Herzberg belauscht und den Wirth davon unterrichtet, so hatten Beide doch schwerlich Gelegenheit gehabt, sich über Alles zu verständigen und durch geschickte Querfragen ließen sich gewiß eine Menge Widersprüche in ihren beiderseitigen Angaben herausfinden und auf diese Weise gestützt, war dann noch mehr herauszubilden, — aber die Wirthschafterin war und blieb seit jenem Augenblick verschwunden.

Der „Weiße Bär“ lag so ziemlich am Ende der Stadt und auf die weiteren Forschungen nach dem Frauenzimmer stellte sich heraus, daß die Bärenlene noch in derselben Stunde, in der sie die Unterhaltung von Agnes und Kronfeld belauscht, im offenen, leichten Jagdwägelchen fortgefahren sei, aber Niemand wußte wohin.

Jetzt bekundete der Hausknecht, in die Enge getrieben, daß ihm die Lene befohlen, rasch anzuspannen und ihn dann nach vorne geschickt habe, um zu fragen, was die Herrschaft, die so furchtbar klingelte, eigentlich wolle, sie habe ihm aber streng verboten, zu sagen, wo sie selber sei, denn sie wolle sich nach all' den Strapazen ein wenig ausruhen und man sollte sie ja ungeschoren lassen. Der Hausknecht fürchtete vielzusehr die Wirthschafterin, mit der in solchen Dingen nicht zu spaßen war, als daß er nicht hätte buchstäblich ihr Geheiß erfüllen sollen. Nun hatte sie den Augenblick seiner Entfernung rasch entschlossen sofort benutzt und war davon gefahren.

Trotz öffentlicher Aufforderung und der sorgfältigsten polizeilichen Forschungen ließ sich ihr Aufenthalt nicht ermitteln. Wahrscheinlich war es ihr gelungen, die russische Grenze zu erreichen; es hieß, daß sie in Warschau Verwandte habe, doch wußte in Neustadt Niemand etwas Näheres anzugeben und der Bärenwirth hüllte sich natürlich in tiefes Schweigen.

Durch das plötzliche Verschwinden Helenens mußte die Untersuchung einen ganz anderen Gang nehmen und konnte ihm die Ermordung des Juweliers kaum nachgewiesen werden.

Kreuzschmidt kannte den Vortheil seiner Lage und wußte ihn geschickt zu benutzen. Er war so unschuldig wie die Sonne, — das mußte doch Jeder einsehen. — Wenn auch wirklich der Fremde durch Chloroform getödtet worden, so hatte er sicher sich selbst das Gift beigebracht. Ein mit Chloroform getränktes Tuch befand sich freilich nicht im Nachlaß des Verstorbenen, „aber das Zeug wird wohl verflogen sein, das soll's ja so machen“, erklärte der Bärenwirth mit gut gespielter Beschränktheit.

Ueber den Verbleib des Geldes konnte man doch ihn nicht zur Rechenschaft ziehen! Hatte es ihm denn der Fremde zur Aufbewahrung übergeben? Und ein Gastwirth war doch nicht dafür verantwortlich, wenn in seinem Hause wirklich etwas gestohlen wurde. — Aber der fremde Herr hatte gewiß nicht eine so große Summe mitgebracht, — das war alles Schwindel, man kenne schon die Berliner, daß sie gern aufschneiden, und was bei dem Todten gefunden worden, das habe er redlich der Polizei überliefert.

Warum die „Lene“ ausgerissen sei, das wisse er natürlich gar nicht, es sei dumm genug von ihr; vielleicht habe sie sich nur davor gefürchtet, man könne sie unschuldig einsperren, wie jetzt ihn — aber er hoffe doch, daß ihn der Himmel nicht verlassen und seine Unschuld an das Licht bringen werde. So lauteten seine Auslassungen.

Obwohl es für den Bärenwirth vortheilhafter gewesen wäre, jetzt allen Verdacht auf seine Wirthschafterin zu wälzen, ließ er sich doch nicht hinreißen, trotzdem es ihm nahe genug gelegt wurde. Er behauptete freilich nicht, daß sie völlig unschuldig sei, aber er blieb auf alle dahin zielenden Aeußerungen bei der beständigen

Ein jedes Fest hat aber den Zweck, den Menschen über das Gewöhnliche zu erheben und ihn darauf hinzuweisen, daß der Zweck des menschlichen Daseins nicht etwa ein nur materieller ist. Viel, sehr viel könnte im Leben besser sein, wenn wir die Segnungen der Feste nicht meistens auf die Festzeit selbst beschränkten, sondern sie auch im Alltagsleben nachwirken ließen. Unter dem mildernden Einfluß der Feststimmung ließen sich manche tiefgehende Streitigkeiten beilegen, manche Mißverständnisse klären, manches Unrecht sühnen.

Auch das Osterfest ist für Alle und mahnt an das Wort: „Liebet euch unter einander!" Die Beherzigung dieses Spruches würde den schönsten Festessegen abgeben.

* Am hiesigen Königl. Steueramt haben mit dem 1. d. M. folgende Veränderungen stattgefunden: Der bisherige Steuer-Einnehmer, Herr Fischer, ist als Rendant an das Amtsgericht in Lennep in der Rheinprovinz versetzt worden und an dessen Stelle Herr Trautmann aus Breslau eingetreten. Der Posten eines Vollziehungsbeamten, welchen Herr Hoffmann inne hatte, ist in Folge der Uebertragung der Gerichtskosten-Einziehung an die Königl. Amtsgerichte aufgehoben und Herr Hoffmann nach Breslau versetzt worden.

⊙ Am 1. d. M., Abends 6 Uhr, fand eine Vorstandssitzung des I. Gewerbevereins im Hôtel de Prusse statt. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Luchs, den Kassenbericht pro 1884, welcher mit Befriedigung entgegengenommen wurde. Da der Verein sich die Aufgabe gestellt hat, beide hiesige Schulen alljährlich, soweit dies eben möglich, mit nützlichen Lehrgegenständen zu versehen, hatten sich dieses Mal die bei den Herren Lehrern zuvor eingeholten Wünsche gleichlautend auf eine Wandkarte von Palästina gerichtet. Es wurde beschlossen, diesem Wunsche sofort zu entsprechen und den Schulen je eine dergl. Karte zu überantworten. Nach weiteren, höchst interessanten Mittheilungen und der Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden, welche auf Herrn Steinschneider Fiebig fiel, wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

* Auf Anregung der Sektion Warmbrunn vereinigten sich am Mittwoch eine Anzahl Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins auf der Bismarckhöhe. Außer 7 Herren aus Warmbrunn waren Mitglieder aus Hirschberg, Petersdorf, Giersdorf anwesend, um auf dem beliebten Höhenpunkte das Doppelfest unsers Reichskanzlers in einfacher Weise zu begehen. Ein Toast auf das würdige Geburtstagskind, von der Sektion Warmbrunn im Namen des Riesengebirgs-Vereins ausgebracht, wurde dem Fürsten Reichskanzler telegraphisch zugesandt. Böllerschüsse und ein Freudenfeuer am Abend gaben der Feststimmung weiteren Ausdruck und hielt die Theilnehmer bis gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr, wo die Heimkehr erfolgte, in humorvollem Verein beisammen.

* Ostern trifft heuer zu einer ziemlich mittleren Zeit, im nächsten Jahre dagegen fällt es auf den 25. April, das ist der späteste Tag, auf welchen es überhaupt fallen kann. In diesem Jahrhundert hat sich dies noch nicht ereignet, sondern das letzte Mal war es im Jahre 1734, und wird zunächst im Jahre 1943 wieder einmal vorkommen. Der früheste Tag, auf welchen dieses Fest fallen kann, ist der 22. März, des Kaisers Geburtstag. Dieser Fall kann erst im Jahre 2285 wieder eintreten.

* Militairisches. In Bezug auf die Uebungen der Ersatzreservisten für das Etatsjahr 1885/86 ist bestimmt worden: a) zu einer ersten (zehnwöchigen) Uebung zusammen 15498 Mann; b) zu einer zweiten (vierwöchigen) Uebung 10000 Mann und zwar in erster Linie Mannschaften, welche im Etatsjahre 1884/85 zum ersten Male geübt haben; c) zu einer dritten (vierzehntägigen) Uebung 8500 Mann und zwar in erster Linie Mannschaften, welche im Etatsjahre 1882/83 zum ersten Male geübt haben.

* Zur weiteren Ausbildung des Landbestelldienstes hat Staatssecretär Dr. v. Stephan die Ober-Postdirectionen ermächtigt, ausnahmsweise eine Einrichtung dahin zu treffen, daß an bestimmten „Unterwegs-Landorten" Nebenboten aufgestellt und diesen die Bestellung an ihren Wohnorten bezw. an Seitenwegen übertragen werde. Im Weiteren ist die bisherige Befugniß der Ober-Postdirectionen, die Wohnorte ihrer Landbriefträger nach eigenem Ermessen zu bestimmen, uneingeschränkt aufrecht erhalten.

* Berlin-Görlitz $4\frac{1}{2}$ pCt. conv. Prioritäten Lit. C. Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet Mitte April statt. Gegen den Coursverlust von circa $4\frac{1}{4}$ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

K. **Hirschberg**, 3. April. Seit 1. d. M. ist die städtische Latrinen-Reinigungsanstalt ins Leben getreten. Bis jetzt war die Maschinerie des Herrn Maiwald aus Straupitz hier in Thätigkeit, wo die Appartements auf diese Weise zu räumen geeignet waren. Man ist sich in der Bürgerschaft nicht recht klar, ob man sich des Herrn Maiwald auch ferner noch bedienen darf, oder ob die Stadt nun auf die Ausräumung ein förmliches Monopol hat.

— Am Mittwoch, den 1. April, fand in der hiesigen Gnadenkirche durch Herrn Pastor Weis die Confirmation von 67 Knaben und 92 Mädchen aus den städtischen Schulen statt.

* **Sitzung der Königl. Strafkammer zu Hirschberg.** Zur Nachachtung! Der Schlossergesell Lausmann hat ein ihm todtgeborenes Kind nicht, wie gesetzlich vorgeschrieben, am nächsten Tage, sondern erst nach drei Tagen gemeldet. Das Gesetz setzt drei Mark Strafe fest, die auch der Angeklagte zu zahlen verurtheilt wird. — Frau Joh. Heinze aus Warmbrunn hat sich auf dem Schafferhofe eine Metze Erbsen angeeignet, welches eigentlich keine Erbsen, sondern mehr Spreu und Unrath waren, und erhält zwei Tage Gefängniß. — Zimmermann Scholz aus Grunau, jüngst wegen Diebstahl zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, jedoch wegen ungenügenden Beweises auf die von ihm eingelegte Berufung freigesprochen, steht heut wieder vor dem Strafrichter unter der Anklage, sich beim Wurstmacher Scholich zweimal Wurst und Speck auf den Namen „Friebe" geholt zu haben. Drei Wochen Gefängniß.

* **Löwenberg.** Im benachbarten Plagwitz war es dem dortigen Gemeindevorsteher gelungen, die sogenannten „Gemeindetage", an denen die Hauswirthe die nöthig werdenden Straßenreinigungs- und Ausbesserungsarbeiten zu verrichten hatten, abzuschaffen, so daß die letzteren von mehreren dazu bestellten Arbeitern besorgt wurden. An diese Bequemlichkeit wahrscheinlich nicht gewohnt und aus Sparsamkeit beschloß die letzte Gemeindeversammlung mit großer Majorität, daß in Zukunft jeder Wirth selbst wieder Hacke und Schaufel zur Hand nehmen und die Straßen resp. ausbessern soll!

* **Görlitz**, 31. März. Ein unglückseliger Revolver hat gestern Nachmittag wieder einmal großes Unheil über die Familie eines hiesigen geachteten Bürgers F. gebracht. Der sich auf einer sächsischen Schulanstalt befindende etwa 17 Jahr alte Sohn war zu den Ferien gekommen und forderte einige Freunde zu einem Spaziergange auf. Auf einem Seitenweg durch die Felder nun brachte F. einen geladenen Revolver heraus, fuchtelte damit herum und steckte ihn auch trotz wiederholten Bittens seiner Kameraden nicht ein. Bei dem Herumfuchteln ging plötzlich der Schuß los und fuhr dem jungen Mann in die Wange durch ein Auge, bis die Kugel an der Hirnschale sitzen blieb. Gestern mußte bereits das Auge herausgenommen werden, und ob die sonstigen Folgen des Schusses noch ernsterer Natur werden, kann erst die Zeit lehren. — Sollte es nicht geboten sein, daß Eltern und Pensionsgeber einmal eine recht scharfe Durchsuchung der Habseligkeiten ihrer Söhne und Pensionäre vornehmen, damit der immer mehr um sich greifende Unfug, daß so junge Leute im Besitz von Schußwaffen sind, aus der Welt geschafft wird? Wie leicht konnte der junge Mann zum Mörder eines seiner besten Freunde aus Unvorsichtigkeit werden! Darum weg mit dem gefährlichen Spielzeug aus den Händen so unreifer Burschen!

* **Rybnik.** Kürzlich ist es nach 5jährigen Bemühungen der Herren Grützner und Bergassessor Lucke endlich gelungen, nach den mannigfaltigsten Versuchen reinen Schwefel in schönen, ein Kilo schweren Stangen aus den Schwefelerzen in Kokoschütz, hiesigen Kreises, herzustellen. Es ist dies jedenfalls der erste reine Schwefel, der in Deutschland gewonnen worden ist.

* **Gleiwitz.** Ein bissiger Hund richtete dieser Tage einen Arbeiter aus Trynek übel zu. Der Arbeiter kam auf Bestellung in das Gehöft eines hiesigen Kaufmanns, achtete aber nicht auf den an der Kette liegenden Hund und wurde alsbald von diesem gepackt. Der wüthende Köter sprang dem Nichtsahnenden ins Gesicht und biß ihm die Nase ab, die der Verletzte sich unter großen Schmerzen später vom Arzt wieder annähen lassen mußte.

Die Berufswahl.

Alljährlich zu Ostern trifft die junge Generation, welche von der Schule in die „Lehre des Lebens" eintritt, die wichtige Berufswahl. Je schwieriger der Kampf um das Dasein wird — und dies ist der Fall in stillen Geschäftszeiten —, je „überfüllter" die Berufsklassen erscheinen,

---

Redensart: „Die Lene war ein so ordentliches Mädchen, die ist nicht schlecht."

Indessen gab er dennoch an, daß Helene zuletzt bei dem Fremden im Zimmer gewesen sei, der erklärt, daß er früh zu Bett gehen wolle, und deshalb habe er noch mit dem Herrn Kreisphysikus ein wenig geplaudert, wie dieser bekunden müsse. Um 10 Uhr sei er aber auch schlafen gegangen und am Morgen habe ihn die Lene mit dem Schreckensruf geweckt: „Der fremde Herr ist todt." Dann erst sei er wieder hinaufgegangen, um sich zu überzeugen und darauf habe er rasch den Herrn Kreisphysikus herbeigeholt, ob ihn der vielleicht noch retten könne, aber der Herr Doctor habe gleich erklärt: „Den Mann hat der Schlag gerührt, da kommt meine Hilfe viel zu spät."

Der Kreisphysikus bestätigte so ziemlich diese Angaben, nur wollte er sich noch erinnern, daß ihm Kreuzschmidt gleich gesagt, den fremden Herrn habe der Schlag gerührt, und er habe deshalb keine sorgfältige Untersuchung angestellt, weil ihm der Fremde schon am Abend vorher sehr bedenklich vorgekommen sei. Der Wirth hätte ihn noch dazu am frühen Morgen vorher eine Flasche Wein vorgesetzt und nun habe er es vollends nicht so genau genommen.

Der alte Kreisphysikus wollte lieber seine moralische, als ärztliche Ehre auf das Spiel setzen und bekannte seine Schwäche für den Wein, um nicht in seiner Wissenschaft schwach zu erscheinen.

Kreuzschmidt gab das Alles zu und wußte auf der Stelle für sein Benehmen einen passenden Grund anzugeben. „Es that mir leid, daß ich den alten Doctor so früh aus seiner Ruhe aufstören mußte, ich sah, daß ihm kalt war, und ich dachte, daß ihm ein Glas Wein gut thun würde, und hätte ich ihm nichts vorgesetzt, so würde sich der Herr Kreisphysikus über meine Unhöflichkeit gewiß recht gewundert haben."

Der Bärenwirth wußte bei dieser Erklärung wieder eine sehr treuherzige Miene anzunehmen.

Nach den sorgfältigsten Ermittelungen des Staatsanwalts konnte es freilich kaum einem Zweifel unterliegen, daß Herzberg beim Betreten des „Weißen Bären" noch im Besitz der mitgenommenen Summe gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Plauderei.

Ostern, die symbolische Bedeutung des Friedens auf Erden, hat seinen festlichen Einzug gehalten; die Ironie des Schicksals aber hat es gewollt, daß auf allen Winkeln der Erde jetzt Kriegslärm zu toben beginnt. Das revanchedürstige Frankreich, das sich seine Sieges-Lorbeeren auf einem fremden Erdtheile holen wollte, mußte von Neuem erfahren, daß dieselben ihm nicht mehr blühen wollen und es müssen nun dafür seine Minister büßen. In unserm engeren Vaterlande versuchten in der durch seine feinen Leinenzeuge weltbekannten Stadt Bielefeld Nähmaschinenarbeiter die öffentliche Ordnung zu untergraben, was eine Verhängung des kleinen Belagerungszustandes zur Folge hatte. Sollten wir den Verfolgungen und des Parteihaders, der unablässig geschürt wird, noch Erwähnung thun, dann würden wir zu dem tragischen Schlusse gelangen, daß der Friede auf Erden in unabsehbare Ferne gerückt ist — ja, daß sich die volle Wahrheit dieses Wortes nur unter Erden träumen läßt. —

Daß die Zeiten sich ändern, haben wir an der Wandlung des beliebtesten Witzblattes, des „Kladderadatsch" in jüngster Zeit erfahren können. Die Väter des „Kladderadatsch", die sogenannten Gelehrten desselben, sind längst dahin gegangen; nur eine Säule noch, die von vergangener Pracht zeugen konnte, war übrig geblieben. Mit dem Tode des geistreichen Ernst Dohm kam „neues Leben" in das Witzblatt, und so erlebten wir das Schauspiel, daß der „Kladderadatsch" plötzlich, nachdem er über ein Vierteljahrhundert in freiheitlichem Sinne in seiner Art gekämpft hatte, zum „rechten" Flügelmann geworden. Das ist der Humor der Geschichte des „Kladderadatsch".

um so ernster muß die Selbstprüfung sein, deren Resultat die Entscheidung für einen bestimmten Lebensberuf ist. Neuerdings ist eine reiche Literatur entstanden, welche den jungen Leuten und den Eltern mit gutem Rath zur Seite steht, und als einen trefflichen Rathgeber können wir des Chemnitzer Schuldirectors Ernst Rudolph's Buch: „Die Berufswahl unserer Söhne" (Wittenberg, R. Herrosé) bezeichnen, welches die gewerblichen Berufsarten besonders berücksichtigt und sich durch eine praktische Werthabschätzung der Berufsfächer auszeichnet. Neben diesen für die Eltern wie für die Söhne wichtigen praktischen Hinweisen ist an der Schrift die edle, sittlich erhebende Sprache zu rühmen, in welcher sie zur Bescheidenheit, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit und Reellität ermahnt. Der Verfasser sagt mit Recht, der Beruf müsse den ganzen Gedankengang des Jünglings einnehmen, in ihm solle er ein Ideal erblicken lernen, dem nachzustreben sein eifriges Bemühen sein müsse.

Das ist der Weg zum Erlernen des erwählten Berufes. Verfolgt der Jüngling denselben treu, arbeitet er während des Wandels auf diesem Wege gewissenhaft an sich selbst, so wird er mit festem Willen, mit ganzer Thatkraft bei diesem Berufe bleiben und es wird weniger Fahnenflüchtige geben.

So möge denn jeder deutsche Sohn recht erkennen, wie wichtig die Berufswahl zur Erreichung seines Lebenszweckes ist, wie nothwendig vor derselben eine ernstliche Prüfung seiner Fähigkeiten, eine gründliche Vorbereitung auf jeden Beruf, eine umsichtige Erwägung aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse und Umstände sind, und wie viel nach der getroffenen Wahl behufs der Erreichung des gesteckten Ziels auf den Weg zu demselben ankommt!

Tages-Nachrichten.

Deutschland. Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck sind zu seinem 70. Geburtstage, dessen Datum zugleich mit dem Jubiläum seines 50jährigen Staatsdienstes zusammenfällt, aus allen Theilen der Welt, wo Deutsche wohnen, die begeistertsten Ovationen dargebracht worden. Die Vorfeier in Berlin bildeten der bereits am Dienstag abgehaltene Aufmarsch der Kriegervereine und der imposante Fackelzug, an dem sich die Studentenschaft, Bürgervereine, Innungen 2c. betheiligt hatten. Am Festtage selbst eröffnete im Reichskanzlerpalais das preußische Staatsministerium den Reigen der Gratulanten. Dem schloß sich der Bundesrath an. Darauf erschien der Kaiser, gefolgt vom Kronprinzen und den übrigen Prinzen des königlichen Hauses. In dem Zimmer war bereits das Geschenk der kaiserlichen Familie, eine Kopie des Bildes „Die Kaiserproklamation in Versailles", deren prachtvoller Goldrahmen mit dem Wappen sämmtlicher Mitglieder der Kaiserfamilie geschmückt ist, aufgestellt. Der Kaiser sprach mit bewegter, mehrmals von Rührung erstickter Stimme und dankte seinem Kanzler für die vielen und hohen Verdienste, welche sich derselbe durch langjähriges und erfolgreiches Wirken um das Haus der Hohenzollern und um Deutschland erworben habe. Er bat ihn, auch ferner im Dienste auszuharren und wünschte ihm eine noch lange und gesegnete Amtszeit. Darauf reichte der Monarch dem Reichskanzler die Hand, umarmte und küßte ihn wiederholt. Nachdem der Kaiser und die Prinzen sich zurückgezogen, erfolgte die Uebergabe der Bismarck-Spende durch das Comité, welches u. A. bemerkte, daß ebenso wie der Kanzler dem Reiche die verlorenen Lande wiedergewonnen, so habe es das Comité als eine Pflicht der Dankbarkeit gehalten, auch ihm den vor fünfzig Jahren verlorenen Stammsitz seiner Familie wiederzugeben. Bismarck war über diese Gabe offenbar sehr erfreut und nahm das Geschenk dankbar an. In welcher Weise die ihm zu einer wohlthätigen Stiftung überwiesene Summe zu verwenden sei, darüber werde er dem Kaiser Vortrag zu halten haben. Er sei noch nicht entschlossen, zu welchem Zwecke. Von der Universität Berlin waren der Rektor und die Dekane erschienen, welche eine lateinische Adresse verlasen. Der Reichskanzler antwortete u. A., sein ganzes Vertrauen für die Zukunft setze er in die akademische Jugend, an die er hier die Ermahnung richte, von allem Parteihader abzulassen. — Demnächst erschienen die activen Generale, etwa 50, zur Gratulation. Bei seinem Danke sprach der Fürst sein unerschütterliches Vertrauen in die Armee aus. Dieses Vertrauen sei das Machtmittel gewesen zur Unterstützung seiner Politik. Hätte dieses Vertrauen im Jahre 1866 getrügt, so wäre er sicher lebend nicht in das Vaterland zurückgekehrt. Es würde Spalten füllen, wollte man die Namen aller Deputationen, die noch ferner erschienen, und die zahllosen Gaben der Verehrung anführen, die dem Reichskanzler zugesandt worden sind. Es sei nur noch erwähnt, daß die Universität Göttingen dem Reichskanzler den Doktortitel verliehen hat, und daß am Festtage über 1400 Glückwunsch-Telegramme eingegangen sind.

— Einem Berliner Telegramm des „Pest. Lloyd" zufolge trifft der Kaiser von Rußland bestimmt im Laufe des Sommers in Berlin ein, um dem Kaiser Wilhelm für Skiernewice einen Gegenbesuch abzustatten. Aus derselben Quelle wird mitgetheilt, daß Czar Alexander III. von Berlin aus seinen Weg nach Wien nimmt, um auch dem Kaiser Franz Josef eine Gegenvisite zu machen. Aus den bekannten Gründen werden die näheren Bestimmungen der Reise erst in letzter Stunde zur Kenntniß der Oeffentlichkeit kommen.

— Fürst Orloff, der russische Botschafter am Berliner Hofe, ist am 29. d. in Fontainebleau verstorben. Er war ein persönlicher Freund und Verehrer des Fürsten Bismarck.

Oesterreich. Kardinal Fürst Schwarzenberg ist Freitag Nacht verstorben. Die Blätter erzählen von ihm mannigfache Züge, die den regen Wohlthätigkeitssinn des Verstorbenen bekunden. Auf dem Concil von 1869 war er energisch gegen das Unfehlbarkeitsdogma aufgetreten.

Frankreich. Nachdem das Ministerium Ferry infolge der, bei der Abstimmung über die neue Tonkin-Creditvorlage am Montag erlittenen Niederlage seine Entlassung gegeben und Freycinet mit Bildung eines neuen Ministeriums vom Präsidenten Grevy beauftragt ist, kommt von der chinesischen Regierung eine Depesche, nach welcher die von Ferry gestellten Friedensbedingungen angenommen werden.

— General Negrier hat Langson vor der Uebermacht der Chinesen wieder räumen müssen und soll beim Rückzug 1500 Mann verloren haben. Er selbst wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet. In Paris herrscht infolge dieser trüben Nachrichten eine ungeheure Erregung.

England. In dem afghanischen Grenzstreit mit Rußland scheinen trotz des Waffenlärms der letzten Tage die Friedenstendenzen die Oberhand zu behalten. Auf die letzte Note des englischen Kabinets soll von Petersburg eine im versöhnlichen Geist gehaltene Antwort erfolgt sein.

Vermischtes.

Eine unerwartete Freude wurde, wie der „Magdb. Ztg." aus Halle gemeldet wird, vor einigen Tagen dem Stubenmaler Otto Zwanzig in Könnern zu Theil. Derselbe fertigte im vorigen Jahre ein Portrait des Kaisers an und sandte solches dem hohen Herrn kurz vor seinem vorjährigen Geburtstage als unterthänigstes Geschenk zu, das auch wirklich Annahme fand. Der Kaiser, dem das Bild gefiel, ließ sich von Sachverständigen Näheres über die Ausführung desselben mittheilen, und der Bescheid mag wohl ein günstiger gewesen sein, denn der junge Maler erhielt die Aufforderung, auf Kosten des Kaisers die Malerakademie in Düsseldorf zu beziehen und sich so zu einem tüchtigen Maler auszubilden.

Der bekannte Liederkomponist Franz Abt starb am Dienstag Abend in Wiesbaden. Er war 1819 in Eilenburg geboren. Die Lieder „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn", „Gute Nacht, du mein herziges Kind" u. A. haben seinen Namen weit bekannt gemacht.

Bielefeld. Seit vier Wochen streiken hier 150 Arbeiter der Koch'schen Nähmaschinenfabrik, während etwa sechzig weiter arbeiten. Infolgedessen kam es zwischen beiden Theilen zu öfteren Reibereien und die einschreitende Polizei wurde mit Steinen beworfen; auch wurden die Fabrikfenster durch Steinwürfe zertrümmert. Um weiteren Ausschreitungen wirksam vorzubeugen, wurde über Bielefeld der Belagerungszustand verhängt.

In Köln ist seit einigen Tagen eine Krankheit mit epidemischem Charakter aufgetreten, welche in den meisten Fällen in kaum 24 Stunden den Tod herbeigeführt und namentlich unter der Kinderwelt manche Opfer fordert. Die ersten Fälle sind bei Soldaten des 40. Regiments konstatirt worden. Es handelt sich, wie die „Köln. Volksztg." mittheilt, um Entzündung der Gehirn-Rückenmarkshäute, welche ziemlich schnell zur Rückenstarre, Bewußtseinsverlust 2c. führt und tödtlich ist. Bis Montag vor acht Tagen waren von sechs Kranken, die bis dahin ins Bürgerhospital gelangt waren, vier gestorben.

Ein heftiger Erdstoß wurde dieser Tage Morgens 1 Uhr in Athen verspürt. Aus Kreta wird gemeldet, daß während der letzten Tage in der Nachbarschaft des Berges Ida eine Senkung des Bodens, die stellenweise einen Meter tief war, bemerkt wurde.

In Sinsheim feierte man die Geburtstage des Kaisers und Bismarcks zusammen. Bei der Tafel hielt der Stadtpfarrer Spath eine patriotische Rede, wobei er die beiden Geburtstagskinder und das Deutsche Reich begeistert feierte. Mitten in seinem Vortrage verstummte er plötzlich und sank auf seinen Stuhl zurück. Ihn hatte ein Herzschlag getroffen, der nach wenigen Minuten seinem Leben ein Ende machte.

Für einen geschickten Arzt bietet sich Gelegenheit, durch eine einzige Kur ein Vermögen zu erwerben. Der indische Rajah Holkar nämlich wird durch eine Krankheit, welche bisher Niemand zu heilen verstanden hat, seit Jahren bereits ans Krankenlager gefesselt. Er bietet nun 24 000 Rupien, d. h. 48 000 Mk., Demjenigen, welcher ihm die Gesundheit wiedergiebt. Vielleicht übernimmt es Jemand, sich dieses niedliche Arzthonorar zu verdienen.

Schievelbein. Nach einer der vorgesetzten Behörde erstatteten Anzeige befindet sich hier unter den zur Stellung gelangenden Militairpflichtigen ein Mann, bei dem sich das Herz auf der rechten Seite befindet. Der Mann wird, da er völlig diensttauglich, eingestellt, obgleich er „das Herz nicht auf dem rechten Fleck hat."

Von den vielen durch die Zeitungen in die Oeffentlichkeit dringenden Heirathsgesuchen (verschämten und unverschämten Styls) wollen wir die nachstehende Blüthe dieses Genres unseren Lesern nicht vorenthalten: Ein junger, solider, mittelloser Apotheker sucht während seines dreisemestrigen Universitätsbesuches Aufnahme in einer vermögenden Familie, aus welcher er die Tochter nach bestandenem Staatsexamen heirathen könnte.

„Das Leben einer Frau," sagte ein feiner Beobachter und ungalanter Mensch, „ist vom 18. bis 25. Jahr der siebenjährige Krieg zwischen Herz und Verstand; vom 25. bis 55. der dreißigjährige Krieg der Natur mit den Künsten der Toilette und von da weiter: die hartnäckige Vertheidigung einer festen Citadelle gegen die sturmlaufende Zeit."

Räthsel.

Es giebt ein wunderbares Reich,
In Deutschland ist's gelegen —
Jedoch, wo liegt's doch gleich?
Auf allen Wegen und Stegen,
In jedem Wirthshaus ist's installirt
Und auch in manchem Hause führt
Dies Reich die Oberhoheit.

Zwei schwarze Fürsten stehen voran,
Doch haben sie wenig zu sagen;
Zwei Andere sind auch noch dabei,
Die selten sich vertragen.
Ein Jeder nennt eine Dame sein,
Jedoch von Liebe, da ist kein,
Kein Sterbenswort zu hören.

Die Bauern führen das Regiment,
Wobei sie die Fürsten stechen,
Und wer im Reiche die Ordnung nicht kennt,
Der muß gar tüchtig blechen;
Doch sind die Unterthanen treu,
Versammeln immer sich aufs Neu,
Dem edlen Reich zu frohnden.

(Auflösung folgt.)

Auflösung des Homonyms aus Nummer 25:
In Sekt (Insekt) — in Sekten (Insekten).

Familien-Nachrichten.

Standesamt Petersdorf.

Geboren.

Petersdorf. 3. März: Frau Tagearb. Krebs geb. Feige 1 Tochter, Anna Minna; 14. März: Fr. Fabrikarb. Linke geb. Mende 1 S., Hermann Adolf Max; 1 unehel. T., Luise Martha; 19. März: Fr. Fuhrenunternehmer Baumert geb. Feustel 1 T., Bertha Ida; 27. März: Fr. Fabrikschmied Metzner geb. Baumert 1 S., August Wilhelm.

Kaiserswaldau. 9. März: Fr. Landarbeiter Plischke geb. Güttler 1 T., Alwine Marie Ida.

Wernersdorf. 26. März: Fr. Bauergutsbesitzer Seidel geb. Gottwald 1 S., Bernhard Oskar.

Gestorben.

Petersdorf. 1. März: Frau Schuhmachermeister Anna Mathilde Talke geb. Fritsche, 29 J. 2 M. 20 T.; 7. März: der pensionirte Gendarm, Amtssecretär und stellvertretende Standesbeamte Joh. Friedr. Aug. Renner, 62 J. 4 M.; 10. März: Inwohner Christian Ehrenfried Anton Ulbrich, 78 J. 7 M. 11 T.; 11. März: Tochter des Brettschneiders Siebeneicher, Pauline Minna, 6 M. 10 T.; 12. März: Tochter des Tagearbeiters Krebs, Anna Marie, 9 T.; 19. März: Frau Gasthofbesitzer Agnes Ziegert geb. Gottwald, 27 J.; 21. März: verw. Frau Hausbesitzer und Todtengräber Dorothea Beate Liebig geb. Möhnert, 65 J. 11 M. 16 T.; 24. März: Tochter des Fuhrenunternehmers Baumert, Bertha Ida, 5 T.; 28. März: Tochter des Fuhrenunternehmers Meißner, Anna Pauline, 4 J. 7 M. 27 T.

Kaiserswaldau. 1. März: Holzwaarenverfertiger Karl Benjamin Becker, 77 J. 4 M. 25 T.

Hartenberg. 24. März: Frau Hausbesitzer Wilhelmine Gringmuth geb. Neumann, 51 J. 9 M.

Heute früh 1/2 2 Uhr starb mein unvergesslicher Gatte, der Königl. Kreis-Secretair a. D.

August Hoffmann

nach langem schweren Leiden.

Hermsdorf u. K., 2. April 1885.

Ida Hoffmann
geb. Vogt.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. April, Nachmittags 1/2 4 Uhr statt.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Depôt in **Warmbrunn** in **Piontek's** Droguenhandlung.

Kinderwagen

in schöner Auswahl empfiehlt

A. Roch, Warmbrunn.

Kindernährung!

Die beste künstl. Nahrung für Säuglinge ist Kuhmilch m. schleimig. Zusatz,

Timpe's Kindernahrung

aber der durch vorzügl. Erfolge bewährteste Zusatz zur Milch. Pct. à 80 u. 150 ₰. bei **H. Castelsky,** Apotheke in Warmbrunn.

Die

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör in meiner Villa ist zum **1. Juli c.** zu vermiethen. Näheres bei **R. Jäger,** „Preuß. Krone". **Warmbrunn,** März 1885.

E. Heinrich.

Der Posten des **Gemeinde-Vorstehers** von **Warmbrunn,** mit welchem ein Gehalt von 540 Mark und einige kleine Neben-Revenüen verbunden sind, ist alsbald zu besetzen. Bewerbungen sind bis **7. April cr.** beim Gemeinde-Vorstande schriftlich anzubringen.

Die Herren Bewerber müssen mit Grundbesitz in der Gemeinde angesessen sein.

Warmbrunn, den 31. März 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. V.:

Hentschel.

Geschäfts-Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich von Mitte April an hier im Hause des Herrn Bäckermeister **Arnold,** Hermsdorfer-Straße, als

Schieferdeckermeister

etablire und empfehle mich zu allen in mein Fach passenden Arbeiten unter Zusicherung reeller Bedienung, saubersten Ausführung und zeitgemäß billigen Preisen.

Etwaige schon jetzt abzugebende Offerten für mich nimmt gern entgegen Herr Bäckermeister Arnold.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum um gütige Beachtung bitte, zeichne ich mich Hochachtungsvoll

J. Breuer, Schieferdeckermeister.

Ida Scholz, Warmbrunn,

Hirschberger Straße, im Hause des Herrn Kaufmann **Liebe,**

empfiehlt sich den hochgeehrten Damen von Warmbrunn und Umgegend ergebenst zur **Anfertigung aller in das Putzfach schlagenden Arbeiten.**

Damen- und Kinder-Hüte in jeder gewünschten Garnirung, vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Annahme von **Stroh-Hüten** zum Waschen und Umformen.

Geschmackvolle, saubere Ausführung bei prompter Bedienung und civilen Preisen.

Grosse Berliner Lotterie.

Ziehung am 20. u. 21. April.

Hauptgewinne: Zwölf Equipagen, complett zum Abfahren

1 **Viererzug** (Gesellschaftswagen)		M. 15000
1 **Jucker-Equipage,** vierspännig		8000
1 **Landauer,** zweispännig		8000
1 **Victoria-Chaise,** zweispännig		6000
1 **Coupé,** einspännig		6000
2 **Kutschir-Phaëton** je zweizp.	à 5000 =	10000
2 **Pirschwagen,** je zweisp.	à 3000 =	6000
2 **Paniers** mit je 2 Ponies	à 2500 =	5000
1 **Dogcart,** einspännig		2500

ferner:

19 Vollblutpferde = 71000 M.

ferner:

18 Reitpferde . . = 36800 M.

in Summa 4291 Gewinne, Werth 225,500 Mark.

Loose à 3 Mk. (11 für 30 Mk.) empfiehlt und versendet auch nach auswärts

Carl Heintze, Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank."

Eine Reducirung des Verloosungsplanes, sowie Verlegung der Ziehung ist ausgeschlossen.

Bestellungen erbitte auf Postanweisung, da Nachnahme ungleich theurer.

Bäder auch **im Winter** in der Apotheke in Warmbrunn.

Tapeten in Auswahl, von 18 Pf. an die Rolle, bei **H. Kölz,** Tapezier.

Eine Volière

aus Drahtgeflecht mit eisernem Gestell (wie neu) **ist zu verkaufen.** Das Nähere zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Den Herren Lehrern

empfiehlt vorschriftsmäßige

Schulentlassungs-Zeugnisse

E. Gruhn's Buchdruckerei, Warmbrunn.

Ein **gesitteter, fleißiger**

Knabe

findet **bei gutem Lohn dauernd Beschäftigung** bei

Traugott Weiss.

Concerte

von der

Bade-Kapelle.

1. Feiertag:

Gallerie Warmbrunn.

Nachm. 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Concerthaus Hirschberg.

Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

2. Feiertag:

Tietze's Hôtel

Hermsdorf u. K.

Nachm. 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Danach **„Tanz."**

Den 1. Osterfeiertag:

CONCERT

des Violin-Virtuosen Schiemann und Geschwister.

(Hexentanz-Variation von Paganini, Zigeunerweisen von Sarasate.)

Es ladet ergebenst ein

Fr. Schröter in **Seifershau.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Besuch ist jedem Musikfreunde zu empfehlen.

Warmbrunner Brauerei.

Den ersten Feiertag:

Grosses Concert

von der Hirschberger Stadt-Kapelle.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Den zweiten Feiertag:

Tanzmusik

von der Bade-Kapelle.

Neu! Neu!

Dampf-Bier-Brauerei

E. Januscheck,

Croischwitz bei Schweidnitz.

Nach neuestem verbesserten Brau-Verfahren ist es gelungen, ein

Schöps-Bier

herzustellen, welches in Qualität **alles bisher Dagewesene** übertrifft.

Dasselbe gleicht wohl in Farbe dem echten Culmbacher, ist aber in Geschmack diesem vielfach vorzuziehen.

Neu! Neu!

Dieses vorzügliche **Schöps-Bier** kommt während den Feiertagen in der **„Gallerie"** zum Ausschank und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

Gustav Daenzer.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von E. Gruhn in Warmbrunn.

Hierzu: Illustrirtes Sonntagsblatt Nr. 1.